



MEILENSTEINE IN DER GESCHICHTE DES OFFENBURGER FV 1907 E.V.

- **1907, 20. Juli** Gründung des Fußball-Club 1907 Offenburg
- **1910, 10. März** Gründung des Fußball-Verein 1910 Offenburg
- **1913, 08. Februar** Zusammenschluss beider Vereine zum Offenburger FV 1907
- **1913, 26. Oktober** Platzeinweihung auf der „Stegermatt“
- **1916, Herbst** Oberrheingau-Meister
- **1921** Bezirks-Meister der A-Klasse im Nördlichen Schwarzwaldgau, Aufstieg in die Kreisliga Südwest
- **1922, 01. Oktober** Einweihung einer bedachten Zuschauertribüne auf der „Stegermatt“ mit Umkleidekabinen
- **1925** Kreisliga-Meister Südbaden
- **1927** Kreisliga-Meister Südbaden, Aufstieg in die Bezirksliga Gruppe Baden, 20-jähriges Vereinsjubiläum
- **1931** Kreisliga-Meister Südbaden
- **1932** Kreisliga-Meister Südbaden, Aufstieg in die Bezirksliga Gruppe Baden
- **1933, 08. September** Einbindung des SC 1929 Offenburg
- **1934 und 1935** Bezirksliga-Meister im Gau Oberbaden
- **1938** Bezirksliga-Meister, Aufsteiger in die Gauliga Baden (Süd)
- **1939/40** Teilnahme am Tschammer-Pokal gegen FV 08 Kuppenheim (2:6)
- **1945/46** Wiederaufnahme des Spielbetriebes nach dem 2. Weltkrieg auf der „Stegermatt“
- **1946, 09. März** Wiedergründung des Offenburger FV nach dem 2. Weltkrieg
- **1946, 27. Januar** Beginn der Punktspiele in der Badischen Oberklasse West
- **1946, 01. Juni** Zwangsauflösung des Offenburger FV, aufgegangen im Einheitssportverein SpV. Offenburg⁽¹⁾
- **1946, 13. Oktober** Beginn einer Pokalrunde in Südbaden zur Qualifikation für die Zonenliga
- **1946/47** Einführung und Aufstieg in die Zonenliga Süd, Einführung des Vertragsspielers in Offenburg
- **1948** Qualifikation zur Endrunde um die Inter-Zonenmeisterschaft gegen TuS Neuendorf (1:5, 0:2)
- **1949, 20. November** Um 21 Uhr brannte die Holztribüne auf der Stegermatt bis auf die Grundmauern ab
- **1950, 15. Mai** Wiedergründung des Offenburger FV
- **1950, 24. Oktober** Abspaltung des SC 1929 Offenburg
- **1950/51** Auflösung der Zonenliga Süd und Gründung der 1. Amateurliga Südbaden
- **1952, 1953, 1954** Südbadischer Meister
- **1957, 16. Juni** Einweihung des OFV-Stadions „Unteren Bannbösch“, 50-jähriges Vereinsjubiläum
- **1958** Südbadischer Meister
- **1960** Südbadischer Meister
- **1961** Südbadischer Meister und Südbadischer Pokalsieger gegen FV Ettenheim (1:0)
- **1965** Heinz Trenkel trat nach 9-jähriger Amtszeit als Trainer zurück
- **1967** Südbadischer Meister und Südbadischer Pokalsieger gegen SC Freiburg (2:0)
- **1971** Gründung einer Frauenfußballabteilung unter Rudi Borho
- **1972, 02. März** Auflösung der Frauenfußballabteilung
- **1974 und 1975** Südbadischer Meister
- **1975/76** Teilnahme am DFB-Pokalwettbewerb gegen FSV Cappel (2:0), Eintracht Frankfurt (1:5)
- **1978** Qualifikation und Aufstieg in die Amateur-Oberliga Baden-Württemberg
- **1978/79** Teilnahme am DFB-Pokalwettbewerb gegen FC Augsburg (2:4)
- **1980** Meister der Landesliga Südbaden Staffel I durch den Offenburger FV II
- **1980/81** Teilnahme am DFB-Pokalwettbewerb gegen SC Rot-Weiß Oberhausen (0:1)
- **1981** Umbenennung des OFV-Stadions in „Karl-Heitz-Stadion“
- **1981/82** Teilnahme am DFB-Pokalwettbewerb gegen BTV Reinickendorfer Füchse (3:0), 1. FC Bocholt (1:2)
- **1982, 27. Mai** Südbadischer Pokalsieger gegen den SV Kirchzarten (3:1)
- **1982/83** Teilnahme am DFB-Pokalwettbewerb gegen SV Werder Bremen (1:4)
- **1983** Vizemeister der Amateur-Oberliga Baden-Württemberg
- **1984** Vizemeister der Amateur-Oberliga Baden-Württemberg
- **1984, 16. Juni** Deutscher Fußball-Amatermeister gegen SC Eintracht Hamm (4:1)
- **1987** Vizemeister der Amateur-Oberliga Baden-Württemberg, Südbadischer Pokalsieger gegen FC Konstanz (5:1)
- **1987/88** Teilnahme am DFB-Pokalwettbewerb gegen Borussia Dortmund (3:3 n.V., 0:5)
- **1989** Meister der Landesliga Südbaden Staffel I durch den Offenburger FV II
- **1991** Abstieg aus der Amateur-Oberliga Baden-Württemberg
- **1994** Abstieg aus der Verbandsliga Südbaden
- **1996** Vizemeister der Landesliga Südbaden I
- **1996** Gründung einer Frauenfußballabteilung
- **1997** 90-jähriges Vereinsjubiläum
- **2001** Vizemeister der Landesliga Südbaden I und Aufstieg in die Verbandsliga Südbaden
- **2003** Änderung der Vereinsbezeichnung in Offenburger FV 1907 e.V.
- **2004** Vizemeister der Verbandsliga Südbaden
- **2007** Vizemeister der Verbandsliga Südbaden, 100-jähriges Vereinsjubiläum
- **2008** Südbadischer Meister und Aufstieg in die Oberliga Baden-Württemberg
- **2010** Vizemeister der Verbandsliga Südbaden
- **2011** Südbadischer Meister und Aufstieg in die Oberliga Baden-Württemberg
- **2012** Südbadischer Pokalsieger gegen SV Linx (2:0)
- **2012/13** Teilnahme am DFB-Pokal gegen FC St. Pauli (0:3)
- **2016** Südbadischer Meister und Aufstieg in die Oberliga Baden-Württemberg
- **2020** Vize-Meister der Verbandsliga Südbaden (Saisonabbruch)
- **2022** Südbadischer Meister und Aufstieg in die Oberliga Baden-Württemberg

Hinweis: (1) Einheitssportverein Offenburger Sport-Vereinigung (kurz: SpV. Offenburg)



VEREINSGESCHICHTE DES OFFENBURGER FV 1907 E.V.

Der Fußballsport in Offenburg hatte schon vor der Gründung des ersten städtischen Fußballvereins seinen Einzug in den Mauern unserer Heimatstadt gefunden. Er war aber mehr ein Schülersport in der Freizeit, welcher in „freier Wildbahn“ auf Straßen und Plätzen auf zwei Tore „gebolzt“ wurde. Das Treten nach einem kugelartigen Gebilde war damals in der Öffentlichkeit nicht gern gesehen. Trotzdem hatten sich bereits im Jahre 1903 junge Leute zusammengeschlossen. Dieser erste Versuch einer Vereinsgründung hatte aber nur kurzen Bestand.

Es war am 20. Juli 1907 als der damals erst 17-jährige Egon Kahles mit dem ebenso fußballbegeisterten Buben namens Karl Vogt – einige Freunde in das „Braustübl“ der Brauerei Wilhelm Hund in der Zeller Straße 13 zu einer Besprechung einlud. Es waren meist Offenburger, junge Kaufleute die in Offenburg arbeiteten und auch Schüler der höheren Schulen die sich zuvor zu dem geliebten Fußballsport in ihrer Freizeit auf der früheren großen Pfählerwiese (dem späteren Volksgarten) im Nordwesten der Stadt, die sich von der Okenstraße entlang des nördlichen Randes der Bühlerstraße (westliche Rheinstraße) und Volkstraße (Straßburger Straße) erstreckte, widmeten. Eine nicht gerade übermäßige Anzahl von Fußballanhängern war es, die sich zusammen einfanden und in jugendlicher Begeisterung über die Gründung eines Vereins abstimmten. Es waren Stimmen dafür, welche auch dagegen und schließlich wurde ein neuer Verein mit dem Namen Fußballclub 1907 Offenburg in den Stadtfarben „Rot und Weiß“ aus der Taufe gehoben. Die neun

Gründungsmitglieder – H.(ans-Georg) Furtwängler, Emil Gehringer, Alfred Gutmann, Emil Sutor, Franz (Karl) und Fritz Vogt, Julius und Friedrich Schneggenburger und Egon Kahles - bestimmten Benno Hamburger zum ersten Vorsitzenden.

Am 04. Januar 1908 tritt die erste Vereinssatzung des FC Offenburg in Kraft. Nun galt es aber große Schwierigkeiten zu überwinden und ersten Gefahren entgegenzutreten, an die die Gründungsmitglieder wenig gedacht hatten. Was bedeutet ein Fußballverein ohne Spielplatz? Nach kurzen Verhandlungen mit dem Domänenamt Offenburg stellte dieses die damalige Schillerwiese in der Nordoststadt gegen einen ganz geringen Pachtvertrag zur Verfügung. In kurzer Zeit konnte auch die Sportkleidung – rot-weiß gestreifte Hemden und schwarze Hosen – beschaffen werden, die wenige Zeit später in die neuen weißen Trikots mit dem Offenburger Stadtwappen ausgetauscht wurden. Zur großen Freude aller Spieler hatten die Offenburger reges Interesse für ihren neuen Fußballclub. Schnell war der Zuwachs an aktiven und passiven Mitgliedern, so daß der Spielbetrieb im September 1907 mit einem Wettspiel gegen den SC Freiburg (1:1) beginnen konnte.

Nach wenigen Monaten hatte der neue Verein das Glück seinen ersten Trainer zu bekommen. Der Straßburger Repräsentativspieler und Torwart Eberhard Illmer besuchte das hiesige Gymnasium und stellte sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache. Der FC Offenburg trat dem Verband Süddeutscher Fußballvereine bei. Dieser Verband organisiert seit der Saison 1903/04 den Punktspielbetrieb in seinem Verbandsgebiet, das in Kreise eingeteilt wurde. Im Verbandsgebiet bestimmte



die Festlegung eines einheitlichen Spielsystems das Verbandsgeschehen. Zunächst wurden vier Kreise: Nord, Süd, West und Ost und schließlich drei Spielklassen gebildet: A-Klasse in den Kreisen und die B- und C-Klasse jeweils im Gau. In der C-Klasse des Oberrheingaus – dem sonst nur noch Vereine aus Freiburg, Straßburg, Mülhausen und Umgebung angehörten – startete der FC Offenburg am 19. September 1909 beim Sportclub Zabern. Dieses erste Punktspiel ging jedoch mit 4:1 verloren. Am Ende der ersten Spielzeit reichte es dennoch zu einem dritten Platz.

Die Platzschwierigkeiten waren erheblich, obwohl man nun die Schillerwiese als Trainings- und Wettkampfsplatz zur Verfügung hatte. Der Platz war nicht eingezäunt, es gab kein Vereinshaus, keine Gelegenheit sich auf dem Platz umzukleiden, keine Unterkunft während der Pause oder bei schlechtem Wetter. Da es auch keine feststehenden Tore gab, mußten diese und das andere Equipment aus der nahegelegenen Restauration „Braustübl“ herangeschafft werden.

- ❖ *In der vorderen Zeller Straße Nummer 13 hat der Bierbrauer Wilhelm Hund in der Gründerzeit des 19. Jahrhunderts die „Teefabrik“ erstellt. Seine Frau Bertha schenkte ihm sechs Kinder, fünf Töchter und einen Sohn, der aber nicht in seine Fußstapfen trat. Vater Wilhelm Hund starb bereits 1904 mit 51 Jahren an einer Lungenentzündung, die er sich im Bierkeller, in denen das Natureis damals lagerte, zuzog. Den Schankbetrieb hat dann sein Bruder übernommen, ehe er diesen schon vor dem Ersten Weltkrieg an das Ehepaar Jacob Wußler (Möbeltransporte und Brennstoffhandel) verkaufte. Der Grundbesitz hat den Krieg und die Inflation der 20er Jahre überstanden, jedoch nicht den Erlös vom Verkauf „Ein Pfund Kaffee für die ganze Brauerei“, spottete man seiner Zeit in Verwandtenkreisen. Später musste im*

Zuge der sich ankündigenden Weltwirtschaftskrise und des einsetzenden Sterbens der kleinen Brauereien das kleine Braugeschäft samt Gastronomie verkauft werden.

Die Fußballtore hatten keine Netze und die Bälle sprangen weit hinaus, umso näherstand aber das neugierige Publikum am Spielfeldrand. Die Durchführung des Spielbetriebs wurde unter größten Opfern an Zeit und Geld vorgenommen. Einnahmen waren so gut wie keine zu verzeichnen, obwohl man bei den Zuschauern sammeln durfte. Die Kosten für Fußballstiefel, Sportbekleidung, Sport- und Auswärtsfahrten mußte jeder mühsam zusammensparen. Selbst für minderbemittelte Kameraden wird in den eigenen Reihen gesammelt. Und dennoch ging es stetig aufwärts und trainiert wurde mit wahrem Feuereifer. Dennoch war Fußball in weiten Kreisen noch verpönt. In den Mittelschulen hatte dieser Sport nichts zu lachen.

In einem der Häuser an der Schillerwiese, gegenüber dem südlichen Tor, wohnte Ernst Hollstein. Er war Gewerbelehrer an der Gewerbeschule in Offenburg und einst berühmter Verteidiger beim Karlsruher FV. Eines Tages kam Ernst Hollstein auf die Schillerwiese, gab einige Kostproben seines Könnens und kam dann immer wieder und lehrte den Jungen das Stoppen, den Flachpass und gab die ersten Hinweise des Stellungspiels. So wurde frühzeitig der Grundstock für das Können einer Mannschaft gelegt. Immer mehr Jugendliche begeisterten sich an dem neuen Spiel, so daß bald zwei Mannschaften Wettspiele bestritten.



Es war in den Jahren um 1900, als der Fußballsport in den Mauern unserer Heimatstadt seinen Einzug hielt. Es war natürlich noch kein geregeltes Fußballspiel, sondern ein planloses Hin- und Herschlagen des „runden“ Gegenstandes. Trotzdem hatten sich bereits im Jahre 1903 junge Leute zusammengeschlossen. Dieser erste Versuch einer Vereinsgründung hatte aber nur kurzen Bestand. Erst im Jahre 1907 gründete sich ein Verein, aus dem mit dem drei Jahre später gebildeten zweiten Verein durch Vereinigung der heutige Offenburger Fußballverein hervorging.

In den folgenden Jahren nahm der Fußballsport in Offenburg einen immer größeren Aufschwung. Die Kronenwiese der westlichen Vorstadt war die eigentliche Ursache, die die Gründung eines zweiten Fußballvereins innerhalb unserer Stadtmauern begünstigte. Hier eigneten sich einige Arbeitersöhne die Grundregeln des noch ziemlich unbekanntes Fußballspiels an. Am 10. März 1910 gründete der begeisterte Sportkamerad Vizefeldwebel Karl Lang mit einigen Unentwegten den Fußballverein 1910 Offenburg. Treibende Kräfte bei dieser Neugründung war besonders das Brüder-Trio Josef, August und Valentin Lurk, die Söhne des damaligen Inhabers der Gastwirtschaft zum „Salmen“. Das vom Bierbrauer und Brauereibesitzer Michael Armbruster (M. Armbruster & Cie. KG) im Jahre 1907/08 erbaute Gasthaus in der Hauptstraße diente auch als Vereinslokal, weil damals der „Salmen“ die Möglichkeit für das Umkleiden der jungen Spieler bot. Nicht zuletzt aber, weil es von dort aus nur ein paar Schritte zur Kronenwiese waren.

Die meisten dieser Sport- und Fußballbegeisterten kamen aus der Kinzigvorstadt und fünf

Gründungsmitglieder aus den Reihen des damaligen Arbeiter-Turnverein von 1860. Diese Turngemeinde hatte sein Domizil auf dem freien Gelände nordöstlich des Bahndamms an der Stegermatt aufgeschlagen. Die Gründungsmitglieder Emil Klein, Karl Merz, Jakob Fischer, Leonhard Künstle, Franz Dorer und Josef, August und Valentin Lurk wählten „Rot und Schwarz“ als Vereinsfarben und Vizefeldwebel Karl Lang vom hiesigen Badische Infanterie-Regiment 170 (2. Kompanie), das in Offenburg in Garnison lag, zum ersten Vorsitzenden.

Als Spielplatz diente anfänglich die nahe gelegene Kronenwiese und war ein harter ungeeigneter Sandplatz. Außerdem stand auf dem nahezu quadratischen Spielfeld, gegen dessen nördliche Grenze das Übungshaus der Feuerwehr. Dort gab es einen Hydranten, der den Fußballern ein Dorn im Auge war. Durch seinen Stand beschnitt er das Spielfeld, egal ob sie die Tore von Norden nach Süden oder von Osten nach Westen platzierten. Die Kronenwiese war ein öffentlicher Platz und diente auch anderen Zwecken. Somit mußten die Tore auf und abgebaut werden. Später stellte die Stadtverwaltung Offenburg ein Gelände südlich des Bahndamms zwischen Mühlbach und Zähringerstraße beim „Pulverhäuschen“ (Am Krummer – in der heutige Uhlgrabensiedlung) zur Verfügung. Das Geld in der Vereinskasse war knapp und es galt nach jedem Training oder Wettspiel die Bälle in ebenso sorgfältigster Pflege zu nehmen, zumal von diesen nicht allzu viele vorhanden und teuer waren.

Die ersten Gegner bestanden zunächst hauptsächlich aus Straßburger Vorortvereinen. Der FV Offenburg trat dem Verband Süddeutscher Fußballvereine bei. Dieser Verband



organisierte ab der Saison 1903/04 den Punktspielbetrieb in seinem Verbandsgebiet, das in Kreise eingeteilt wurde. Im Verbandsgebiet bestimmte die Festlegung eines einheitlichen Spielsystems das Verbandsgeschehen. Zunächst wurden vier Kreise: Nord, Süd, West und Ost und schließlich drei Spielklassen gebildet: A-Klasse in den Kreisen und die B- und C-Klasse jeweils im Gau. In der C-Klasse des Oberrheingaus – dem sonst nur noch Vereine aus Freiburg, Straßburg, Mülhausen und Umgebung angehörten – spielte der FV Offenburg fortan in der gleichen Klasse wie der Stadtrivale FC Offenburg und startete am 24. September 1911 gegen den Fußballclub Schiltigheim. Dieses erste Punktspiel endete in Offenburg mit einem achtbaren 3:3. Am Ende der Spielrunde reichte es aber nur zum letzten Platz. Bald mußte der neue Verein feststellen, daß der Lokalrivale ihm technisch schon weit überlegen war, so daß größere sportliche Erfolge nicht beschieden waren.

Der Zusammenschluß

Es war in den Jahren um 1900, als der Fußballsport in den Mauern unserer Heimatstadt seinen Einzug hielt. Er war aber mehr ein Schülersport in der Freizeit, welche in „freier Wildbahn“ auf Straßen und Plätzen auf zwei Tore bolzten. Trotzdem hatten sich bereits im Jahre 1903 junge Leute zusammengeschlossen mit dem Versuch einer ersten Vereinsgründung. Diese hatte aber nur kurzen Bestand. Erst im Jahre 1907 wurde ein Verein gegründet, der sich mit dem drei Jahre später gebildeten zweiten Verein durch Vereinigung zusammen schloß.

Man hatte nach kurzem Bestehen beider Vereine das Gefühl, daß es von wesentlichem Vorteil wäre, die Kräfte zu bündeln, anstatt zu splitten. Eine große

Gefahr zeigt sich zum Ende des Jahres 1911 auf, als das „Gespenst“ der Platzverluste einher schwebte. Am 04. Mai 1911 beschließen die Stadtverordneten einstimmig den Bau eines neuen Oberrealschulgebäudes auf der Schillerwiese an der Zeller Straße. Der erste Spatenstich erfolgt im Oktober 1913. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges verzögert jedoch die Fertigstellung des Neubaus am Schillerplatz. Der Sportplatz am Pulverhäuschen soll in Kleingärten umgewandelt werden. Es galt fortan alle Hebel zur Wiedererlangung von Plätzen in Bewegung zu setzen. Aus dieser Not wird daher eine Tugend und führt zum Gedanken eines Zusammenschluß, zumal es die Stadtverwaltung auch ablehnt, zwei neue Sportplätze zur Verfügung zu stellen.

Es war eine bedeutsame sportliche Tat, als sich die Vereinsvorsitzenden Fritz Vogel vom FC Offenburg und Vizefeldwebel Karl Lang vom FV Offenburg die Hände reichten, um ihre wertvollen Sonderleistungen in gemeinsamer Arbeit und im Geiste der Einigkeit beim Sportgedanken nutzbar zu machen. Die aufgenommenen Einigungsverhandlungen fanden den gewünschten Erfolg und am 08. Februar 1913 kann im Gasthaus „Alte Pfalz“ die Vereinigung zum Offenburger Fußballverein 1907 vollzogen werden. Nach geheimer und einstimmiger Wahl stellt sich Professor Karl Winkler – ein Mann an der Realschule in Offenburg und als Schiedsrichter aktiv – als neuer Vorsitzender zur Verfügung. Als Stellvertreter wird Friedrich Vogel und Vizefeldwebel Karl Lang, als Schriftführer die Sportkameraden Alfred Flüge und Ferdinand Kehl sowie Egon Kahles und Karl Günner als Kassierer in den Vorstand berufen. Beisitzer werden Professor Robert Hefner (Südbadischer Fußball-Funktionär von 1914 bis 1921,



Vize-Präsident der FIFA) und Johann Rothmund. Der neugegründete Verein findet ab dem 21. August 1920 seinen Eintrag im städtischen Vereinsregister wieder. Das neue Vereinslokal ist nun im Gasthaus „Zähringer Hof“ in der Grabenallee 22/24 untergebracht. Das traurige Ende des alten Lokals kam in der Nacht vom 24. auf 25. Oktober 1972, als nach einem Eifersuchtsdrama zu einer Brandkatastrophe mit Todesopfer führte. Das Gasthaus brannte vollständig aus. Lange vor dieser Tragödie zieht das Vereinslokal in das Gasthaus „Neue Pfalz“ in die Hauptstraße 85 um.

Mit der Vereinigung ist nun eine gesunde Grundlage für die Entwicklung des Fußballsports in Offenburg geschaffen, welche sich für die Zukunft günstig auswirken soll. Bei der Gründung zählte der Verein bereits 178 Mitglieder. Die Vereinigung war nun glücklich unter Dach und Fach, aber die Beschaffung eines neuen Sportplatzes stand bevor. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Stadtverwaltung gelingt es den Platz an der „Stegermatt“ zu erhalten, wo sich bereits der frühere Arbeiter-Turnverein von 1860 (später DJK Offenburg) festgesetzt hat. Diesem wird ein Stück im Gelände überlassen. Über Jahre hinaus gibt es hier Arbeit in Hülle und Fülle. Der Platz muß hergerichtet, eine Umzäunung um das Grundstück geschaffen und das Spielfeld durch Dränung entwässert werden. Rau und dornig bahnt sich der Weg des Vereins zu dieser Zeit, der damals mittellos beschriftet werden muß. Trotzdem kann die Hauptkampfbahn (Spielfeld) am 26. Oktober 1913 mit dem Spiel gegen das Badische Infanterie-Regiment 170 seiner Bestimmung übergeben werden.

Mit der Zusammenlegung der beiden hiesigen Vereine ist der Kreis der Aktiven größer. Dadurch ergibt sich die erhöhte

Möglichkeit, eine Auswahl unter den Spielern treffen zu können, um eine starke erste Mannschaft zu formieren. Unter ihnen sind auch die drei Brüder – Josef, August und Valentin Lurk. Die drei jüngeren Brüder – Fritz, Albert und Andreas Lurk – kommen später auch hinzu und eifern den älteren nach. Sechs dem Fußball ergebene Söhne in einer Familie, das dürfte wohl in unserer Stadt einmalig gewesen sein. Durch die Festlegung eines einheitlichen Spielsystems im Verbandsgebiet Süddeutscher Fußballvereine wurden zunächst vier Kreise: Nord, Süd, West und Ost und schließlich Spielklassen gebildet: Ab 1912 gab es unter der Kreisliga (= Ligaklasse) – als zunächst höchste Leistungsklasse – die A-Klasse in den Kreisen und die B- und C-Klasse jeweils im Gau. Einen weiteren Fortschritt bedeutete die im Jahre 1913 erfolgte Zuteilung des Offenburger FV zur B-Klasse im Oberrheingau. Der FV Lahr, Germania Freiburg, FC Waldkirch und der FV Emmendingen waren die neuen Gegner. Der dritte Tabellenplatz als Einstand in der höheren Klasse war ein schöner Erfolg.

Im Laufe der Jahre stießen immer mehr Fußballbegeisterte aus der hiesigen Schülervereinigung der Oberrealschule, welche seit 1912 bestand, hinzu. Sie hatten bereits eine erstklassige Fußballschule durch Ernst Hollstein (Karlsruher FV) genossen, welcher als Gewerbelehrer in Offenburg tätig war. An Fußballweisheit und technischem Können brachten sie schon allerhand mit. Mit berechtigtem Stolz kann der Offenburger FV verzeichnen, daß er mit dieser stürmischen Aufwärtsentwicklung Schritt halten konnte.

Der Kriegsausbruch im Jahre 1914 verhindert zunächst jeglichen Sportbetrieb. Mit dem Befehl zur Mobilmachung am 02. August 1914



traten nicht nur ausgebildete Soldaten, Feldwebel und Offiziere in den Kriegsdienst. Unter den Kämpfern waren Maler, Bäcker, Zahntechniker, Friseure, Kaufmänner, Gärtner und Lehrer. Auch Gymnasiasten und Studenten gingen an die Front. Da die meisten Spieler der ersten Mannschaft ins Feld gezogen waren, bildet die zweite Mannschaft, die aus jungen und sehr talentierten Spielern besteht, die künftige erste Vertretung. In den Spielen um den „Eisernen Fußball“ im Frühjahr 1916 war ein größerer Erfolg noch nicht beschieden. In den Herbstverbandsspielen 1916 errang der Offenburger FV die Meisterschaft in seinem Bezirk und heftete zum ersten Mal Ruhm und Ehre an die Farben des OFV. Durch die Garnisonen in Offenburg, Lahr und Straßbourg kommt der Spielbetrieb auch während des Ersten Weltkriegs im hiesigen Raum nicht ganz zum Erliegen, weil Soldaten aus allen Landesteilen einrücken, die das Fußballspiel bereits kannten. Keine Mühe und Zeit war den beiden Sportkameraden Ferdinand Kehl und Anton Göhringer zu viel, um die vielen jungen Spieler zusammenzuhalten. Sie holten die Spieler der Schülerversammlung, verstärkt durch Soldaten der Badischen Infanterie-Regimenter 170 und 172. Oft mußten sie in die eigenen Taschen greifen, denn Geld hatte von den Jungen keiner. Die Wettspieleinnahmen reichten gerade einmal dazu, um Bälle zu kaufen und hin und wieder das Fahrtgeld zu zahlen. Auch im Kriegsjahr 1917 ging der Spielbetrieb unvermindert weiter. Allerdings wurden die Schwierigkeiten immer größer, da laufend neue Jahrgänge einberufen wurden und der Krieg immer größere Anforderungen stellte. Erst Anfang 1918, als der totale Krieg an der Front und in der Heimat alle Kräfte in Anspruch nahm, ließ der Spielbetrieb allmählich nach, da immer

mehr Einberufungen zum Heeresdienst einen Spielbetrieb unmöglich machten. Aber er war nicht unterzukriegen.

Der Krieg verlangte auch vom Offenburger FV schwere Opfer: 22 der besten Sportkameraden kehrten nicht mehr in ihre Heimatstadt zurück und hinterließen große Lücken im Verein. Im Gedenken an die gefallenen Sportkameraden im Ersten Weltkrieg enthüllt im Jahre 1923 der 1. Vorsitzende des Offenburger FV Friedolin Stadler einen Gedenkstein auf der „Stegermatt“. In ihm sind die Namen aller gefallenen Vereinsmitglieder eingelassen. Sie zählen zu den Aktiven, die teils schon früh dem Spiel mit dem runden Leder huldigten. Ob sie bei ihrem Tod noch ein Mitgliedsbuch des Offenburger FV besaßen, ist einerlei: Sie standen einmal in der hiesigen Fußballbewegung, die im Jahre 1907 durch Egon Kahles ihren Anstoß erfahren hatte.

Schon wenige Wochen nach Kriegsende – trotz Hungersnot, Mangel an Kleidung, Kohle und den schönen Dingen des Lebens – nimmt der Verein sofort seine Tätigkeit in vollem Umfang wieder auf und am ersten Sonntag des Jahres 1919 stieg in Lahr das erste Spiel. Und Spiel um Spiel folgten. Eine denkwürdige Begegnung findet am 28. März 1920 statt. Im Gau Südwest treffen der Offenburger FV und SC Freiburg in der 2. Hauptrunde um den Süddeutschen Pokal aufeinander. Nach 204! Spielminuten siegen die Freiburger knapp mit 2:1 Toren. Zuvor behaupten sich die Offenburger mit 3:0 Toren gegen den späteren und höherklassigen Kreisliga-Meister Freiburger FC.

Dem im Jahre 1913 neu geschaffener Gau Nördlicher Schwarzwald gehörte der Offenburger FV im Spieljahr 1920/21 an. Es gelang ihm in einer sehr erfolgreichen



Spielrunde die Meisterschaft in der A-Klasse und der Aufstieg in die Kreisliga (= Ligaklasse) zu erkämpfen. Der Verbleib in der höchsten Spielklasse des neuen Südwestkreises (= Abteilung/Staffel II) war leider nur von kurzer Dauer.

Mit der Opferwilligkeit und tatkräftigen Hilfe der Mitglieder ist es möglich, daß nach schwierigen und umfangreichen Arbeiten im Jahre 1922 eine Zuschauertribüne aus Holzelementen mit Umkleidekabinen erstellt wird. Für die Finanzierung der Baukosten gibt der Offenburger FV ab dem 01. Juli 1922 Anteilscheine (Bausteine) aus.

„Mit einem Anteilschein schuldet der Verein dem Inhaber des Schuldscheines den Betrag von 100 Mark, die derselbe dem Verein zum Bau der Tribüne auf dem Sportplatz an der Stegermatt zu umseitigen Bedingungen geliehen hat.
1.) Der umstehende Betrag wird vom 01. Januar 1923 an zu dem jeweils geltenden Zinsfluß der Städtischen Sparkasse Offenburg verzinst. Die Auszahlung der Zinsen erfolgt jährlich im Januar, erstmals im Januar 1924. Zeit und Ort der Zinsauszahlung wird in den Tageszeitungen bekanntgegeben.
2.) Von der Schuldsumme, die von der Ausgabe dieser Anteilscheine herrührt, wird jährlich mindestens der Betrag von – 1.000 Mark – ausgelost. Die ausgelosten Scheine und Zeit und Ort der Auszahlung werden in den Tageszeitungen bekanntgegeben“.

In den Morgenstunden des 04. Februar 1923 trauten die Offenburger ihren Augen nicht: Französische Truppen in einer Stärke von 1.700 Soldaten rücken über die Hauptstraße in Richtung Rathaus vor. Es sind drei Bataillone des 170. Infanterie-Regiments, weitere drei Batterien Artillerie der 7. Radfahrer-Kompanie und eine Gruppe

„Panzerautos“, die zuvor in Straßburg über den seit 1919 französisch besetzten Brückenkopf Kehl in zwei Kolonnen aufgebrochen sind. Um 11:00 Uhr beordert der kommandierende General Michel die Behördenvertreter und den Stadtrat von Offenburg in den Rathaussaal. In einer knappen Ansprache im Siegerton erklärt dieser den Grund der Besetzung und gibt die Order aus, „daß strenge Ruhe und Ordnung gewahrt bleiben müssen.“

In Offenburg ruht der Spielbetrieb infolge der Besetzung der Stadt durch die Franzosen fast vollständig. Die Stadt wird für rund eineinhalb Jahre französisches Zollgebiet. Dies beruht auf die Weltkriegsniederlage Deutschlands im Jahre 1918 mit der alliierten Rheinlandbesetzung. Der Waffenstillstand von Compiègne vom 11. November 1918 sowie der Versailler Vertrag (Mit der Unterzeichnung des Versailler Vertrags am 28. Juni 1919 war der Erste Weltkrieg völkerrechtlich beendet, allerdings beinhaltet der Vertrag die Verlängerung der Besetzung deutscher Gebiete um weitere 15 Jahre) als Verlängerung dieser Verpflichtung zwangen die provisorische Reichsregierung dazu, den Ententemächten die Besetzung linksrheinischer Gebiete und vier rechtsrheinischer Brückenköpfe zu gestatten. Im Zuge dieser Maßnahme wird die Hauptverkehrsline zwischen Karlsruhe und Basel gesperrt. Wer die Stadt mit der Bahn passieren will muß vorher aussteigen, die Züge aus Norden enden in Renchen und die aus dem Süden in Schutterwald bzw. Ortenberg (Schwarzwaldbahn). Auch die scharfen Einreisebestimmungen behindern die Ausrichtung von Fußballspielen in Offenburg, so daß sämtliche Vor- und Rückspiele auf den Plätzen der Gegner stattfinden. Der Spielbetrieb in Offenburg brach damit völlig zusammen.



Das Londoner Abkommen zu Reparationsfragen befasst sich vom 16. Juli bis zum 16. August 1924 mit den Zahlungen des Deutschen Reichs an die Siegermächte. Sie mündet in den vertraglich vereinbarten Dawes-Plan. Zwei Tage nach Konferenzende am 18. August 1924 verlassen die französischen Militärs tatsächlich die Stadt Offenburg. Stadtrat Georg Monsch erinnert sich: „Unter Sturm und förmlichem Wolkenbruch und menschenleeren Straßen marschieren die Kolonnen durch die Vorstadt in Richtung Kehl“. Damit endet für Offenburg die „Tollhauszeit“ so überraschend und schnell, wie sie begonnen hat.

Im Jahre 1923 gibt es die nächste Änderung im Verbandsgebiet mit fünf Bezirken mit fünf Bezirksligen als höchste Spielklasse. Die spielerische Leistungskurve stieg im Spieljahr 1924/25 beträchtlich an. Auch der Abzug der Franzosen bedeutet eine Erleichterung in jeder Beziehung in der Durchführung der Spiele. Ein geordneter Trainingsbetrieb lief wieder an. Nach schweren Spielen in der Kreisliga Südbaden erringt der Offenburger den Kreismeistertitel. Leider erfüllen sich in den Aufstiegsspielen die gehegten Erwartungen (noch) nicht. Doch zwei Jahre später ist es dann soweit: Mit knappem Vorsprung gelingt dem Offenburger FV erneut die Kreismeisterschaft von Südbaden. Die auf dem Verbandstag 1927 beschlossene Spielsystemänderung ermöglichte es, daß alle Kreismeister in die Bezirksliga Württemberg/Baden (Gruppe Baden) aufrücken konnten. Damit hatte der Verein im 20. Jahr seines Bestehens zum zweiten Mal die höchste Spielklasse erreicht.

Seit dem Zusammenschluß zum Offenburger FV werden alle Platzarbeiten an der „Stegermatt“ im freiwilligen

Arbeitsdienst ausgeführt. Die Zuschauerrekorde daheim bringen eine wirtschaftliche Stärkung des Vereins. Der alten Vereinsführung unter Fridolin Stadler (1. Vorsitzender von 1929 bis 1932, 2. Vorsitzender und Spielausschußvorsitzender von 1933 bis 1934) und Dr. Otto Eichin (1. Vorsitzender von 1933 bis 1935) ermöglichen einen großzügigen Ausbau der Platzanlage unter Aufwendung erheblicher Mittel. Eine Tiefstrahleranlage für die Durchführung des Wintertraining ist entstanden. Die Stehtribüne ist erweitert und verbessert, die Laufbahn erneuert und das Spielfeld laufend planiert. Die alte Wasserleitung zur Tribüne lief quer über den Platz und frohr fast jeden Winter ein. Außerdem reichte der Querschnitt nicht mehr aus, um die die notwendige Wassermenge durchzulassen. So errichten die Mitglieder eine neue Leitung um das Spielfeld herum in frostsicherer Tiefe.

Der aus dem Arbeitermilieu stammende SC Offenburg wird am 09. September 1933 dem Offenburger FV zwangsweise angeschlossen. Doch nur ein kleiner Teil der Mannschaft schließt sich dem Verein an. Ein Großteil der Spieler wechselte zum RSTG Jahn Offenburg. Das gleiche Schicksal ereilt auch die DJK Offenburg. Zwischen 1940 und 1944 kann der Spielbetrieb nur im Rahmen der Möglichkeiten aufrechterhalten werden.



Der Wiederbeginn

Wenn organisatorische und sportliche Leistungen im Verlauf unserer Vereinsgeschichte besondere Anerkennung verdienen, dann muß die Zeit des Wiederaufbaus nach dem schrecklichen 2. Weltkrieg besonders erwähnt werden.

Am 15. April 1945 – zwischen 15:00 Uhr und 16:00 Uhr – marschieren Einheiten des 23. Französischen Kolonial-Infanterie-Regiments von Norden herkommend in Offenburg ein. Somit mehr als drei Wochen vor der endgültigen Kapitulation Deutschlands und übernehmen die militärische und administrative Gewalt in unserer Stadt. Bei dem Einmarsch der Franzosen erinnern sich viele an die Erfahrung von 1923, als Offenburg unter einer strengen französischen Besatzung leiden mußte. Mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht am 08. Mai 1945 war der Krieg auf deutschem Boden beendet. Viele Sportkameraden sind gefallen, vermisst, in Gefangenschaft oder haben sich schwere Verwundungen zugezogen, so daß sie nicht mehr aktiv tätig sein können. Hunger, trostlose Armut oder Hoffnungslosigkeit – überall. Wer denkt schon an Sport?

Bereits im Sommer 1945 finden sich zunächst zaghaft einige Unentwegte und eine geringe Anzahl ehemaliger Spieler des Offenburger FV auf der „Stegermatt“ zusammen, suchend nach Freunden und Kameraden aus besseren Tagen. Einer Wiederaufnahme des Sportbetriebes in dieser Zeit stellen sich kaum überwindbare Hindernisse entgegen. Sämtliche Sportausrüstungsgegenstände sind verschwunden und der Platz ist durch Bombenabwürfe in den letzten Kriegstagen unbespielbar. Es bleibt daher nur der privaten Initiative und

Aufbauarbeit vorbehalten, hier helfend einzugreifen. Aber sehr bald sind die ersten Hindernisse überwunden.

Inzwischen hat der Sportbetrieb in Offenburg umfangreiche Formen angenommen und der Spielbetrieb unter der provisorischen Leitung der Sportfreunde Anton Baur, Eugen Bruder, Josef Sator und Albert Huber nimmt seinen Anfang. Im Juli 1945 gibt die französische Militärkommandantur die „Stegermatt“ über Umwege wieder frei und schon kommt es zu den ersten Wettkämpfen. Der Gegner ist jeweils eine Auswahlmannschaft der hiesigen Besatzungstruppen. Die Erfolge waren wechselseitig. Am 03. November 1945 erreicht ein Schreiben von Albert Huber das Bürgermeisteramt der Stadt Offenburg mit der Bitte um „Erteilung der Spielerlaubnis“ und gleichzeitig um Auskunft, ob die Bezeichnung „Offenburger FV“ und der Spielbetrieb im Rahmen eines Vereins geführt werden darf.

Als Mangel – bei all dem vielen Fleiß und der Aufopferung – die gesamte Arbeit leisten nur wenige der alten Sportkameraden. Viele Schwierigkeiten überwinden die alten Mitglieder Egon Kahles, Ludwig Fischer, Erich Wiedenhorn, Josef Sator und Karl Schreiber, bis es endlich zu einer Neugründung des Offenburger FV kommt. Diese fünf Unentwegten erhalten von der französischen Militärregierung die Befugnis, den Offenburger FV nach den herausgegebenen Richtlinien der Militärbehörde neu zuzurichten und den gesamten Spiel- und Sportbetrieb innerhalb der Mauern unserer Heimatstadt verwaltungsmäßig zu übernehmen. Der erfahrene Sportkamerad und Gründungsmitglied des FC 1907 Offenburg – Egon Kahles – über dessen moralische und politische Führung im Dritten Reich (noch) nichts



Nachteiliges bekannt ist – lädt zu einer Gründerversammlung am 09. März 1946 um halb acht abends in den Saal der „Neuen Pfalz“ ein, um einen umfangreichen Direktionsausschuß zu wählen, dessen Mitglieder den einzelnen Sport-Abteilungen im neu gegründeten Offenburger FV vorstehen sollen.

Diese Gründerversammlung fand aber verfrüht statt, denn am 21. März 1946 bekommt das Bürgermeisteramt Offenburg von der französischen Militärkommandantur durch Oberstleutnant Huchon einen Dienstnotenvermerk, welche die Gründung von Sportvereinen regelt. Die Aufmerksamkeit dieses Schriftstückes richtet sich auf folgende Tatsachen:

- 1.) Ein einziger Verein allgemeinsportlichen Charakters ist für Offenburg genehmigt.
- 2.) Dieser Verein soll alle Richtungen von 1933 vertreten und insbesondere Vertreter der Arbeiter-Sportvereine (Arbeiter-Turnverein Offenburg) sowie die Anhänger umfassen, welche dem Offenburger FV erlaubt haben, gegenwärtig an den Meisterschaftsspielen teilzunehmen.
- 3.) Dieser neue Verein soll nicht den Namen „Offenburger Fußballverein“, also den Namen eines nazistischen Sportvereins tragen.

Das bedeutet nach den Maßgaben der französischen Militärbehörde, alle Vereine sollen ihren traditionellen Namen aufgeben. Im April 1946 treffen sich Bürgermeister Weghaupt, Ratsschreiber Hermann Isenmann, Egon Kahles und Erich Wiedenhorn vom Offenburger FV, Franz Schweizer (Arbeiter-Turnverein von 1860), Albert Brüstle (Arbeiter-Sportkartell), Alfred Schoch (Reichsbahn-Sportgemeinschaft) und Rudolf Moßbrugger (1947 bis 1948 kommissarisch, eingesetzter Oberbürgermeister durch die

französische Besatzungsmacht) zur Vorbereitung des Entwurfs einer Satzung für einen neuen Verein. Einstimmig wird der Vorschlag des Offenburger FV, künftig den neuen Verein „Offenburger Sportvereinigung“ zu bezeichnen, angenommen. Mit der Durchführung dieser herausgegebenen Richtlinien der französischen Militärbehörde wird so manche alte Tradition über Bord geworfen.

Die Vereinsauflösung geht aus der Direktive Nr. 23 vom 17. Dezember 1945 des Alliierten Kontrollrats in Deutschland: „Beschränkung und Entmilitarisierung des Sportwesens in Deutschland“, hervor und besagt unter Punkt 1: „Allen vor der Kapitulation in Deutschland bestehenden sportlichen, militärischen oder paramilitärischen athletischen Organisationen (Klubs, Vereinigungen, Anstalten und andere Organisationen) wird jede Betätigung untersagt und sie sind bis zum 01. Januar 1946 spätestens aufzulösen“. Außerdem darf kein zweiter Sportverein in Offenburg entstehen, da in einer Stadt unter 30.000 Einwohnern alle Sportarten in nur einem Verein betrieben werden müssen. Dies geschieht mit einer Verordnung vom 04. Februar 1946 für das Vereinssportwesen in der französischen Besatzungszone. Es gelten in der Folge die Vorschriften der Verordnung Nr. 30/33 – „Anweisung betreffend das Stellen von Anträgen auf Genehmigung zur Gründung eines Sportvereins“ und die Anordnung Nr. 40 – „Anordnung der Alliierten Kommandantur Berlin (BK/O (47) 66): Zulassungsverfahren für nichtpolitische Organisationen“.

Somit wird am 01. Juni 1946 im Concordia-Saal der Wagner Brauerei in der Langestraße der Einheits-sportverein „Offenburger Sportvereinigung“ ins Leben gerufen. Nach Prüfung der



eingereichten Gründungsunterlagen erteilt das Gouvernement Militaire du Pays de Bade (Abt. Sport und Jugend) die „Offenburger Sportvereinigung“ offiziell als anerkannt und eingetragener Verein. So verschwinden klangvolle Vereinsnamen ehrenvoll und gehören vorübergehend der Vergangenheit an. Später drängt die französische Militärbehörde Egon Kahles zum Rücktritt, weil er in den 1930er Jahren die Soldaten-Kameradschaft des ehemaligen Badischen Infanterie-Regiments 170 betreut hatte und darin 1940 einen Artikel unterzeichnete.

Noch vor der Verordnung Nr. 30/33 vom 04. Februar 1946 kommt es in Südbaden zu einer in zwei Gruppen geteilten Oberklasse. Die Gruppe besteht hauptsächlich aus südbadischen Vereinen, erstreckt sich aber bis in den württembergischen Raum. Der Offenburger FV wird der Badischen Oberklasse West zugeteilt und am 19. März 1946 (27. Januar 1946) wird der Punktspielbetrieb wiederaufgenommen. Diese erste Punkterunde mußte unter außerordentlich schwierigen Bedingungen durchgeführt werden. Die Zahl der Zuschauer steigt mit Beginn der Punktspiele von Sonntag zu Sonntag und man hört so manchen alten Bekannten außerhalb der Barrieren sagen, daß ihn die anderthalb Stunden auf der „Stegermatt“ wieder so recht ins Gleichgewicht gebracht hat. Am Ende der Spielrunde reicht es zu einem fünften (vierten) Tabellenplatz.

Getragen von einer enormen Begeisterung wird in der Folgezeit durch den Landessportbeauftragten Herrn Walter Dinger die Einteilung der Vereine in entsprechende Spielklassen veranlaßt. Ihm zur Seite steht Egon Kahles als Rechner und Schriftführer. Im Dezember 1946 beschließt die Zonensportkonferenz in Freiburg, eine aus den Gruppen Nord

und Süd bestehenden Spitzenklasse – die Zonenliga. Für die Qualifikation zur Zonenliga wird die erste Meisterschaft nicht gewertet. Vielmehr ermöglicht eine Pokalrunde – „Pokal von Baden“ – die Chance zur Qualifikation. Die Zonenliga setzt sich hauptsächlich aus Vereinen der Landesverbände Südbaden und Württemberg/Hohenzollern zusammen.

Nach der Rückkehr aus der Leidenszeit der französischen Kriegsgefangenschaft im Jahre 1947 stellt Fritz Kläger seine reiche Erfahrung als Trainer erneut in den Dienst der nun neugegründeten Offenburger Sportvereinigung. Erster Spieltag in der neuen Liga ist wegen der vorausgegangenen Pokalrunde der 12. Januar 1947 gegen den SSV Reutlingen (1:1). Im letzten und entscheidenden Heimspiel gegen den VfL Freiburg (SC Freiburg) gibt es einen unerwartenden Ausrutscher. Mit dem zweiten Tabellenplatz am Ende der Punkterunde bietet sich die einmalige Gelegenheit, über zwei Qualifikationsspiel gegen den Zweiten der Zonenliga Nord (= Südwest) die Teilnahme an der Endrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft zu erreichen. Im Aufeinandertreffen der Zweiten gegen den TuS Neuendorf (Koblenz) unterliegt die Offenburger Sportvereinigung 1:5 und 0:2. Am 11. Juli 1948 steht der Verein als Teilnehmer im Endspiel um den südbadischen Pokal gegen Eintracht Singen (2:6). Die Saison 1948/49 sieht eine desolante Offenburger Mannschaft. Nur die Aufstockung von 12 auf 16 Vereine verhindert am Saisonende den Abstieg als Tabellenletzter aus der Zonenliga. Auch das Spieljahr 1949/50 ist ein bewegtes Jahr, sowohl für Aktive als auch für die Vereinsführung der Offenburger Sportvereinigung. Am 01. Juli 1949 tritt der ehemalige Nationalspieler Ernst Willimowski dem Verein bei. Der prominente Neuzugang ist aber zunächst nicht spielberechtigt, da er wegen



verschiedener Vorkommnisse vom DFB auf Lebenszeit vom Spielverkehr ausgeschlossen ist. Trotzdem unternimmt die Vereinsleitung alles und erwirkt ein Spielrecht. Der Schlesier gibt am 04. Dezember 1949 beim Spiel gegen die SG Friedrichshafen (VfB) seinen glänzenden Einstand.

Einen schweren Schlag trifft den Verein am 20. (26.) November 1949. Die im Jahre 1922 erbaute und später erweiterte Holztribüne brennt um 21:00 Uhr bis auf Grundmauern ab. Die Brandursache kann nie geklärt werden. Leider verbrennen damit auch viele dort gelagerte Dokumente und historische Aufzeichnungen aus früheren Zeiten und verschwinden somit für immer für die Öffentlichkeit. Aber bereits am 08. Oktober 1950 kann die neue Zuschauertribüne eingeweiht werden. Die Gesamtkosten für den Tribünen-Neubau betragen 45.875 Mark.

Die 1. Amateurliga Südbaden

Nach den Maßgaben der französischen Militärbehörde – alle Vereine sollen ihren traditionellen Namen aufgeben – wird am 01. Juni 1946 der Einheitssportverein „Offenburger Sportvereinigung“ ins Leben gerufen. Ab dem 27. Januar 1946 (19. März 1946) nimmt der „noch bestehende“ Offenburger FV an den Punktspielen in der Badischen Oberklasse West teil. Im Dezember 1946 beschließt die Zonensportkonferenz in Freiburg eine aus den Gruppen Nord und Süd bestehenden Spitzenklasse – die Zonenliga. Nach fünf Jahren Bestand bricht im Sommer 1950 die Fußballorganisation in der französischen Besatzungszone auseinander.

Auf Verordnung Nr. 179 vom 04. Oktober 1948 des Commandant en Chef der französischen Militärregierung: Abänderung der Verordnung Nr. 22 über

die „Wiederherstellung des Vereinsrechtes im französischen Besetzungsgebiet“ sowie der Verordnung Nr. 30/33 über die „Genehmigung der Gründung von Sportvereinen im französischen Besetzungsgebiet“ löst sich am 15. Mai 1950 die Offenburger Sportvereinigung wieder auf. Mit der Durchführung und der Wiedererhaltung der alten Vereinsnamen erlangen auch verbotene Vereine in Offenburg ihre Traditionen wieder zurück.

Auch die Zonenliga verschwindet und im neuen Landesverband Südbaden entsteht als höchste Spielklasse die neugegründete 1. Amateurliga Südbaden. Den Kern der neuen Spielklasse bilden die Vereine der aufgelösten Zonenliga. Am 01. Oktober 1950 gibt es erstmals und verspätet einen kompletten Spieltag in der neuen Leistungsklasse. Der am 15. Mai 1950 wiedergeründete Offenburger FV verliert sein Auswärtsspiel bei der FT 1844 Freiburg (SC Freiburg) mit 3:0. Am Saisonende reicht es zu einem siebenten Tabellenplatz.

Der Initiative des 1. Vorsitzenden Egon Kahles ist es größtenteils zu verdanken, daß nach schwierigen und umfangreichen Vorarbeiten am 10. Mai 1950 der Grundstein zum Tribünenneubau gelegt wird. Nach verhältnismäßig kurzer Bauzeit durch die Firma Ferdinand Ritter weihen die Vereinsmitglieder am 08. Oktober 1950 die nach modernsten Gesichtspunkten und Vorschriften jener Zeit erbaute Zuschauertribüne aus Eisenbeton auf der „Stegermatt“ ein. Die Gesamtkosten für den Tribünen-Neubau betragen 45.875 Mark. Das neue Vereinslokal ist nun im Gasthaus „Neue Pfalz“ in der Hauptstraße 85 untergebracht. Hier werden die Geschicke des Vereins über Jahrzehnte hinausgeleitet, bis Inhaber Karl Trunz die Gastwirtschaft aufgibt.



Im Jahre 1957 verläßt der Offenburger FV seine liebgewonnene „Stegermatt“ und zieht in die neue Spielstätte „Untere Bannbösch“ (ehemalige Schützenwiese) um, die den größer werdenden Aufgaben des Vereins gerechter wird. Das Haupthindernis für alle derartigen Planungen ist die Straße vom Stegermattbuckel (Stegermattstraße) über das im Jahre 1922 erbaute Schwimmbad zur Badstraße. Das ganze Gelände, einschließlich Schwimmbad, Männerbadgesellschaft, Haus der Jugend (ehemals Jugendherberge), liegt umschlossen von der Grabenallee, im Süden vom Bahndamm und im Westen vom Mühlbach mit der kümmerlichen Brücke bei der Dampfwäscherei Alois Ilg. Das einzige Trainings- und Wettspielfeld ist unbestreitbar sehr schlecht, weil es auf einer Lehmschicht liegt. Die Herrichtung zu einem guten Spielfeld kann nur erfolgen, wenn mindestens 50 Zentimeter tief ausgehoben und mit neuem Kies aufgefüllt wird. Ein neuer Mutterboden muß aufgetragen und angesät werden. Die Kosten einer solchen Maßnahme sind enorm und Oberbürgermeister Karl Heitz beziffert die Kosten auf ungefähr 50.000 Mark.

In der Saison 1965/66 gibt es erstmals ein Programmheft zu den Spielen der 1. Mannschaft, das auch finanziellen Gewinn für den Verein einbringt. Im Sommer 1966 verlegt der OFV sein Vereinslokal in die OFV-Gaststätte im Stadion, nachdem die „Neue Pfalz“ von der Wagner Brauerei an den „Wienerwald“ verpachtet wird. Nach Umbauarbeiten im Gebäude eignen sich die Räumlichkeiten fortan nicht mehr den Zweck als Vereinslokal. In der OFV-Gaststätte bewirbt bereits Gastwirt und Metzgermeister Hermann Griebel seine Gäste.

Der Offenburger FV spielte 28 Jahre ununterbrochen in Südbadens höchster

Fußball-Eliteklasse. In der ewigen Tabelle führt der OFV mit 866 Spielen (500/157/209), einem Tor- und Punkteverhältnis von 1.979:1.074 und 1.157:575 unangefochten an und ist mit neun erzielten Meistertiteln der erfolgreichste Verein in der 1. Amateurliga Südbaden – 1952, 1953, 1954, 1958, 1960, 1961, 1967, 1974 und 1975. Die Torjägerliste wird angeführt von Hans „Hansi“ Müller, der es in 14 Jahren auf 196 Treffer bringt. Dahinter folgt ihm sein Offenburger Vereinskamerad Werner Stürzel (10/109). Neben den Meisterschaften stand der Offenburger FV zwischen 1948 und 1978 sechs Mal im Endspiel um den Südbadischen Pokal und konnte diesen zwei Mal für sich entscheiden – 1961 und 1967. Seit 1950 war der Offenburger FV drei Mal an den Spielen um die Deutsche Fußball-Amateurmeisterschaft (Süddeutsche Fußball-Amateurmeisterschaft) vertreten. Für die Offenburger waren es jeweils Amateurmeisterschaftsspiele und Aufstiegsspiele zugleich. Die Jahre im südbadischen Oberhaus sind geprägt vom Bemühen des OFV, den lang ersehnten Sprung nach oben in die „Zweitklassigkeit“ zu schaffen. Der erhoffte Aufstieg in die 2. Liga Süd bzw. Regionalliga Süd gelingt dem Verein jedoch nie.

In der Saison 1976/77 kommt zum ersten Mal ein Sponsor auf die Trikots. Das Offenburger Kronenbrauhaus prangte mit dem Schriftzug „Kronen Bräu“ auf der Brust der Spieler. Später ist Vivil lange Zeit Begleiter des Offenburger FV.

Nach zwei gewonnenen Meisterschaften (1974 und 1975) befindet sich der Offenburger FV gerade in einer Phase der Konsolidierung und des Neuaufbaues, als im Herbst 1976 der Beschluß des Deutsche Fußballbund



(DFB) „wie ein Blitz“ einschlägt. Über seine Regionalverbände will der DFB die Weichen für eine einheitliche Klasseneinteilung an der Spitze des Amateurfußballes stellen.

Der Offenburger FV befindet sich nach zwei gewonnenen Meisterschaften (1974 und 1975) gerade in einer Phase der Konsolidierung und des Neuaufbaues, als im Herbst 1976 der Beschluß des DFB „wie ein Blitz“ einschlägt. Über seine Regionalverbände stellt der Deutsche Fußballbund (DFB) die Weichen für eine einheitliche Klasseneinteilung an der Spitze des Amateurfußballes.

In der Saison 1978/79 gibt es erstmals im Regionalverband Baden-Württemberg eine, aus den Landesverbänden Württemberg (und Schwarzwald-Bodensee), Nordbaden und Südbaden, bestehende Amateur-Oberliga, als eine der dritthöchsten deutschen Fußballklassen unter der 2. Bundesliga. Der Südbadische Fußballverband hat entschieden, daß die ersten fünf Vereine der 1. Amateurliga Südbaden nach Abschluß der Saison 1977/78 in die Oberliga Baden-Württemberg aufsteigen.

Als einziger Verein aus dem Großkreis Ortenau hat sich der Offenburger FV entschieden, das gesteckte Vorhaben zu erreichen. Dem Verein ist die Qualifikation zur neuen Oberliga nicht nur Wunschdenken, sondern Verpflichtung gegenüber seiner Tradition und dem eigenen Publikum. Doch das kostet Geld – viel Geld sogar – das der OFV nicht allein aufbringen kann. Im November 1976 wird daher die „OFV-Aktion Amateur-Oberliga – Ich bin dabei!“ aus der Taufe gehoben. Wer hätte das gedacht – der Offenburger FV steht nach dem zehnten Spieltag an der Tabellenspitze in der 1. Amateurliga Südbaden! Es folgt eine Unbeständigkeit in den folgenden Begegnungen. Mit

einem enttäuschenden siebenten Platz (22: 16 Punkte) nach Ende der Vorrunde muß am 20. Dezember 1977 Trainer Lutz Hangartner den Platz für den ehemaligen 22-fachen jugoslawischen Nationalspieler und Diplom-Sportlehrer Anton Rudinski frei machen. „Verstehen Sie mich bitte nicht als Wunderheiler, aber ich darf Ihnen versichern, daß ich alles Erdenkliche in Bewegung setzten werde, damit der Offenburger FV sein gestecktes Ziel doch noch erreicht“, gibt der neue Trainer zuversichtlich bekannt. Nach dem 31. Spieltag scheint der Traum vom Aufstieg bereits endgültig vorbei, da mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der fünfte Tabellenplatz an den SV 08 Kuppenheim geht. Nach dem letzten Spiel in der 1. Amateurliga Südbaden findet sich der OFV – statt unter den Ersten fünf – nur auf einem Nichtaufstiegsplatz wieder. Im Umfeld des Vereins gibt es bereits Proteste wegen der verpassten Qualifikation. Am Ende überrascht und profitieren die Offenburger durch den Aufstieg des 1. FC Nürnberg in die 1. Bundesliga und des südbadischen Meister SC Freiburg in die 2. Bundesliga, und schlüpfen als Tabellensechster quasi über die „Hintertür“ in die Oberliga Baden-Württemberg hinein.

Seinem eigenen Verein keinen guten Dienst erwiesen hat ein ehemaliger Schatzmeister des Offenburger FV mit einem Sportkurier-Artikel vom 17. November 1977, der bei den Lesern durch seine fettzeilige Überschrift „Finanzielle Misere in Offenburg“ unweigerlich den Eindruck hervorruft, der südbadische Rekordmeister steht kurz vor dem Zusammenbruch!

Noch missglückt am 22. Juli 1978 die Generalprobe durch eine 1:2-Niederlage in Lahr beim südbadischen Pokalfinale gegen den SC Freiburg. Am 29. Juli 1978 fällt der Startschuß in eine



„Mammutrunde“ von 38 Punktspielen. Beim Auftakt gegen den FV 09 Weinheim hat der OFV Pech, das Barometer zeigt über 30 Grad im Schatten, startet dennoch mit einem 3:2-Sieg erfolgreich. Nach fünf Spielen thront der OFV auf Platz eins und wird mit 27:11 Punkten sogar Herbstmeister. Elf Spieltage vor Saisonende deutet alles noch auf ein „Kopf-an-Kopf“-Rennen zwischen dem OFV und dem SSV Ulm hin. Beide Mannschaften haben die gleiche Verlustpunktzahl, wobei der OFV zwei Spiele weniger ausgetragen hat. In den vorentscheidenden Auseinandersetzungen im Spitzenkampf setzt eine gewisse „Fußball-Müdigkeit“ in der Mannschaft ein. Vier Spieltage vor Saisonende scheint das Rennen um die Meisterschaft entschieden, denn eine Rekord-Niederlagenserie von 1:13 Punkte aus den letzten sieben Spielen machen alle Meisterschaftsträume vorzeitig zunichte. „Die Luft ist raus“, ist der wohl am meisten gehörte Satz der letzten Wochen der enttäuschten OFV-Anhänger.

Es kommt wie es kommen muß! Für Trainer Anton Rudinski (zum Freiburger FC) leitet der bisherige Co.-Trainer Paul Leinz das Saison-Eröffnungstraining, bis Hans Cieslarzyk nach vier jähriger Abwesenheit auf die Kommandobrücke des OFV zurückkehrt. Mit sehr viel Optimismus startet der Offenburger FV in seine zweite Saison der jetzt auf 18 Vereine reduzierten Oberliga Baden-Württemberg. Aber die hohen Erwartungen erfüllen sich nicht.

„Das soll der OFV `80 gewesen sein?“ – fragen sich 2.200 erwartungsvolle Zuschauer im Karl-Heitz-Stadion nach der 1:2-Niederlage gegen einen „namenlosen“ FC Tailfingen. Der Saisonauftakt 1980/81 geht nach einer umfangreichen Saisonvorbereitung für den als Top-Favoriten startenden

Offenburger FV unter dem neuen Trainer Josef „Jupp“ Becker (SC Freiburg) gründlich daneben. Wenige Tage nach der Auftaktniederlage verlieren die Offenburger beim zweiten Aufsteiger SC Pfullendorf (2:3) und nach vier Begegnungen steht der OFV auf dem viertletzten Tabellenplatz. Auf Grund der spektakulären Neueinkäufe mit seinem erfolgsgewöhnten Trainer erreicht die Mannschaft bisher nur Mittelmaß. Zwar piffen es die Spatzen seit Wochen von den Fußballdächern, daß es zwischen dem OFV und seinem Trainer nicht gerade zum Besten steht. Am 06. März 1981 beurlaubt der Offenburger FV „Jupp“ Becker mit sofortiger Wirkung. Die Vorstandschaft wirft dem Trainer vor, daß der frühere Fußballprofi Karl-Heinz Fesel (FV Würzburg) bei seinem Wechsel im Juni 1980 zum Offenburger FV einen Geldbetrag an den neuen OFV-Trainer für dessen Vermittlung zum OFV gezahlt haben soll. „Jupp“ Becker geht selbst in die Offensive: „Ich bin Trainer, kein Spielervermittler.“ Für die Trainingsleitung ist ab sofort der hauseigene Paul Leinz verantwortlich. Nach dem letzten Spiel gegen den FV Biberach (4:0) und einer verkorksten Saison kommen die Offenburger lediglich als Sechster ein. Das südbadische Pokalendspiel im Juni 1981 in Achern gegen den FC Rastatt 04 geht mit 0:3 verloren. Das DFB-Pokalspiel am 31. August 1980 beim Nordrhein-Oberligisten SC Rot-Weiß Oberhausen bringt schon das „Aus“ in der ersten Pokalrunde. Die Offenburger hinterlassen trotz einer knappen 0:1-Niederlage im Niederrheinstadion einen beachtlichen Eindruck.

Wegen der finanziellen Lage wird vor der Saison 1981/82 auf kostenintensive Neuverpflichtungen verzichtet. Nach einer miserablen Vorrunde gelingt dem OFV eine Serie von elf Spielen ohne Niederlage und als Tabellendritter hat er



vor dem letzten Spieltag plötzlich noch die Chance auf den zweiten Platz. Aber der OFV verliert sein letztes Spiel beim VfR Heilbronn (0:3) und verspielt dadurch die Teilnahme an der Deutschen Fußball-Amateurmeisterschaft. Im südbadischen Pokalfinale am 27. Mai 1982 in Reute gibt es mehr Schwierigkeiten, als es das Ergebnis besagt. Der Oberliga-Sechste bekleckert sich zwar nicht mit Ruhm, gewinnt aber das 28. Endspiel in der Geschichte des Verbandspokals gegen den Verbandsligisten SV Kirchzarten mit 3:1. Für die Offenburger ist es bereits die siebente Endspielteilnahme. Am 29. August 1981 schafft der Offenburger FV den Sprung in die zweite DFB-Pokal-Runde. Der 3:0-Sieg im Karl-Heitz-Stadion gegen die Reinickendorfer Füchse hat doppelt so hoch ausfallen müssen. Der Offenburger Angriffsfußball zeigt dem Gast aus Berlin deutlich die Grenzen auf. „Das ist natürlich besonders ärgerlich, wenn man in der letzten Minute so ein Tor hinnehmen muß“, lamentiert Trainer Klaus Blawert nach der 1:2-DFB-Pokal-Niederlage am 11. Oktober 1981 beim 1. FC Bocholt und dem „Aus“ im DFB-Pokal.

Der Offenburger FV hat in dieser Saison viele Gründe zum Feiern. Der erfolgreichste südbadische Fußballverein feiert seinen 75. Geburtstag. „75 Jahre Offenburger FV“ – das waren mehr Höhen als Tiefen. Seit 1978 gehört er der neu geschaffenen Oberliga Baden-Württemberg an, in der er durchweg respektable Platzierungen erreicht, jedoch (noch) nicht ganz vorne mitspielt. Nach Abschluß der vierten Spielsaison in der Oberliga Baden-Württemberg zeigt die ewige Tabelle den Offenburger FV als Spitzenreiter (140 Spiele 66/33/41 – 234:161 Tore und 165:115 Punkte) dieser Rangliste.

„Jetzt könne wir's ja laut sagen“, äußert OFV-Vorsitzender Ludwig „Louis“ Fischer nach dem letzten Saisonspiel am 21. Mai 1983 im Karl-Heitz-Stadion gegen den FV Lauda (2:1): „wir haben unser geplantes Saisonziel genau geschafft. Platz zwei war von uns vorher fest ins Auge genommen worden.“ Nach einer spannenden fünften Oberliga-Spielzeit und gegen starke Konkurrenz ist der Offenburger FV Zweiter und damit Teilnehmer an den Spielen um die Deutschen Fußball-Amateurmeisterschaft. 23-mal trifft Herbert Anderer ins „Schwarze“ und kann sich mit dem Titel „Torschützenkönig“ schmücken. Zwei Tage nach dem Saisonfinale kommt es in Zell-Weierbach zum innerstädtischen Pokal-Halbfinal-Derby zwischen dem Landesliga-Dritten FV Zell-Weierbach und dem OFV. Nach 120 Minuten Schlammschlacht auf dem Hartplatz und einem 3:3 nach Verlängerung verpaßt der Favorit den Einzug in das südbadische Pokalendspiel in Donaueschingen.

In den Spielen um die Deutschen Fußball-Amateurmeisterschaft kommt der Offenburger FV im Hinspiel bei den Amateuren von Eintracht Frankfurt (1:5) „böse unter die Räder“. 6:1 – Wer hätte das gedacht? Im Rückspiel triumphiert der OFV vor 1.000 Zuschauern im Karl-Heitz-Stadion und zieht in das Halbfinale ein. An der traditionsreichen Grünwalder Straße geht ein ersatzgeschwächter OFV übel unter und unterliegt gegen auf Revanche eingestellte Münchener mit 0:6 (Hinspiel: 4:2).

Welcher deutsche Fußball-Amateurverein hat noch nicht davon geträumt, einmal im DFB-Pokal für Furore zu sorgen und einen Bundesligaclub aus dem Feld zu räumen? Bei der Auslosung zur ersten Runde kommt am 28. August 1982 der UEFA-Cup-Teilnehmer SV Werder



Bremen ins Karl-Heitz-Stadion. Und der Offenburger FV rüttelte am Sockel, aber das Denkmal bleibt stehen. Der OFV tut alles in seinen Kräften Stehende, um seine 4.500 Zuschauer möglichst lange bei Laune zu halten. Aber letztlich reicht ein starker Widerstand bei der 1:4-Niederlage nicht aus.

Die Idylle ist trügerisch: Hinter den Toren der landschaftlich reizvoll gelegenen südbadischen Sportschule am Fuße der Steinbacher Weinberge schweißt ein Trio den neuen Offenburger FV zusammen. Trainer Klaus Blawert, sein Assistent Rolf Müller und Spielleiter Paul Leinz finden hier ideale Voraussetzungen für eine durch die Teilnahme an den Amateurmeisterschaftsspielen um zwei Wochen verkürzte Saisonvorbereitung. Der neuen Trainer gibt die Zielvorgabe für sich und seine Mannschaft aus: An der Spitze mitspielen! Nach dem Erreichen der Vize-Meisterschaft im letzten Jahr wird der OFV allerorts zum Titelfavoriten erklärt. Alle 18 Vereine der Oberliga Baden-Württemberg stufen ihn in die Spitzengruppe ein – der Tipp von 13 Vereinen: Meister wird Offenburg. Erstens kommt es anders – und zweitens als man denkt. Und weil dem gerade im Fußball so ist, versteht man die Welt in Offenburg nicht mehr. Nach einem miserablen Saisonstart ist man vom Ziel einer Meisterschaft hier weit entfernt und Trainer Klaus Blawert muß vorzeitig gehen. Drei Tage vor dem Spitzenspiel gegen den VfR Aalen präsentiert die OFV-Vorstandschaft seinen neuen Trainer. Bei Kraffts Einstand setzt es eine 0:3-Packung gegen Aalen und 2.800 Zuschauer im Karl-Heitz-Stadion piffen ihre Mannschaft aus. Der bundesligaerfahrenen Manfred Krafft (SV Darmstadt 98), der keinen Vertrag unterschrieben hat, bleibt aber keine drei Wochen und verläßt nach zwei peinlichen Niederlagen den Oberligisten

Richtung 1. FC Kaiserslautern. Nach seinem kurzen Gastspiel gibt er noch zu Wort: „Der OFV hat halt nur‘ne Mannschaft mit Mittelmaß...“ Plötzlich stehen sie im Verein ohne offiziellen Trainer da. Somit übernimmt Interims-Coach Rolf Müller die Trainingsleitung und der OFV ist ein einziges Pulverfass. Auch zwei Trainerwechsel bringen keine Besserung. Mit 18:16 Punkten liegt der OFV nur auf einem mageren Mittelfeldplatz (10.). Die Vorstandschaft ist zum Handeln gezwungen und entscheidet sich unter fünfzehn Bewerbern aus ganz Deutschland für den 42-jährigen Karl-Heinz „Kalla“ Bente als neuen Trainer. Als Kenner der OFV-Szene und der Oberliga Baden-Württemberg erhält „Kalla“ Bente einen Vertrag bis zum Saisonende. Auf der Strecke bleiben dabei so klangvolle Namen wie der des Jugoslawen Slobodan Cendic (Alemannia Aachen, SC Charlottenburg), auch Emil Kühnle (SV Neckargerach) erhält einen Korb. Am 17. November 1983 übernimmt der charismatische „Kalla“ Bente als Teamchef beim südbadischen Oberligisten und macht aus einem komplizierten Geflecht von fast „untrainierbaren“ Stars wieder eine Mannschaft. Nur zwei Trainingsabende hat der neuen Trainer zur Verfügung, um die auf dem Tiefpunkt befindliche Mannschaft neu zu formieren. „Ihr dürft auch Fehler machen, aber die Disziplin und taktische Marschrichtung müßt ihr einhalten“, gibt „Kalla“ Bente seiner Truppe mit auf den Rasen. Am 19. November 1983 erleben 1.000 Besucher im Karl-Heitz-Stadion einen 2:0-Sieg des OFV gegen die Amateure des Karlsruher SC. Bentes anschließende Ausbeute: Vier Siege aus fünf Spielen und Spielleiter Paul Leinz resümiert: „Er geht in seiner Aufgabe auf.“

Sie schämen sich ihres Schmerzes und ihrer Tränen nicht. In den wenigen



Wochen seit Mitte November 1983 haben sie ihren neuen Trainer ins Herz geschlossen. Die Mannschaft erlebt am Mittwochabend des 25. Januar 1984 eine ihrer bittersten Stunden. Tags zuvor haben sie sich noch mit witzigen Worten vom Training verabschiedet, wenige Stunden später ist Karl-Heinz „Kalla“ Bente tot. Am Morgen dieses Wintertages wird an der Autobahn A5 nahe Teningen aus dem angrenzenden Wald ein Auto-Wrack geborgen. In den Überresten eines dunkelgrünen Porsche 911 mit dem Kennzeichen „FR-EH 750“ lebt „Kalla“ Bente zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr.

Als beste Rückrundenmannschaft stehen die Offenburger fünf Spieltage vor Saisonende mit 37:21 Punkten auf Rang vier, drei Punkte hinter Tabellenführer Freiburg. Ein 2:2-Unentschieden im Kuppenheimer Wörtel-Stadion werfen den OFV theoretisch aus dem Titelrennen, obwohl in der Meisterschafts- als auch in der Aufstiegsfrage so gut wie noch nichts entschieden ist. Trotz der optimalen Punkteausbeute aus den letzten vier Spielen reicht es lediglich für Platz zwei hinter Meister Freiburger FC. Als Trost für eine verpaßte Meisterschaft bleibt wieder „nur“ die Teilnahme an den Spielen um die Deutsche Fußball-Amateurmeisterschaft. Doch diese Teilnahme geht in die Geschichte des Vereins ein: Den Grundstein legen die Offenburger in der Vorrunde gegen Tennis Borussia Berlin (1:2 und 4:1) und ziehen ins Halbfinale ein. Mit dem 4:4-Unentschieden aus dem Trierer Mosel-Stadion im Rücken, bieten sich dem OFV alle Chancen, um mit einem Heimsieg gegen Eintracht Trier (4:1) das Endspiel um die Deutsche Fußball-Amateurmeisterschaft zu erreichen. 4.000 begeisterte Zuschauer im Karl-Heinz-Stadion erleben nach der unnötig verpassten Meisterschaft zum späten

Saisonabschluß nochmals eine Glanzleistung ihrer Mannschaft. Auf der letzten Etappe in Richtung Endspiel wirft der OFV den Südwest-Zweiten mit einem hochverdienten 4:1-Sieg aus dem Rennen.

Der Offenburger FV hat es (fast) geschafft. Er steht im Endspiel um die Deutsche Fußball-Amateurmeisterschaft. Fußball zum Verlieben! Eine Delikatesse für Jedermann!“ – Und er darf sich mit dem Titel „Deutscher Fußball-Amateurmeister 1984“ schmücken. Glorreich hat der OFV am 16. Juni 1984 vor 9.000 Zuschauern das Endspiel gegen Eintracht Hamm mit 4:1-Toren für sich entschieden.

Zu einer überraschenden Wende in der Trainerfrage kommt es vor der neuen Spielrunde. Alfred Metzler ist sich bereits mit dem FV Zell-Weierbach einig, bleibt nun aber doch beim Offenburger FV. Die Alternativen zum alten und neuen Trainer: Rudolf „Rudi“ Kröner, Udo Klug oder Anton Rudinski. Zu Beginn der Saison wird der Offenburger FV einmal mehr von allen Experten der Oberliga zum Favoriten der neuen Runde erklärt – noch dazu als amtierender Deutscher Fußball-Amateurmeister. Nach zwölf Begegnungen ist der OFV Tabellenführer und aus den ersten fünfzehn Pflichtspielen holt er 22:8 Punkte! Doch noch im Dezember 1984 beginnt eine weniger erfolgreiche Serie. Nach dem 30. Spieltag und der 1:4-Niederlage beim FV 09 Weinheim sind die Titelträume praktisch ausgeräumt und lassen den OFV am Ende der Spielzeit als Viert-Patzierten die Saison beenden. Wenn Enttäuschungen schon mal eintreten und bekanntlich nicht einmalig sind, verliert der OFV auch noch das südbadische Pokalendspiel in Gutach-Bleibach gegen den Oberliga-Absteiger SV Weil a. Rhein (0:1).



Die Oberliga Baden-Württemberg ist in der Saison 1985/86 ausgeglichener denn je. Der Offenburger FV mit seinem neuen Trainer Heinz Sartor steht dieses Mal bei den Fußball-Experten nicht so hoch im Kurs. Der OFV ist zu einer „Diva“ – allerdings zur launischen – der Oberliga avanciert und ist in seinen Spielen zu unbeständig. Unmittelbar vor der Winterpause findet sich der OFV völlig überraschend im unteren Teil der Tabelle wieder und ist erstmals abstiegsgefährdet. Nach der Winterpause ist Schluß für Trainer Heinz Sartor. Sein Stiel kommt bei der Mannschaft nicht an. Der als „hart“ bekannte Anton Rudinski steht ein zweites Mal auf der „OFV-Kommandobrücke“. Weder Sartor noch Rudinski können in der laufenden Saison der Mannschaft zusätzlichen Halt geben. Kurze Höhenflüge werden durch peinliche Niederlagen jäh gestoppt. Nur wenige Spieler schaffen es an ihre Leistungsgrenzen und einige verlieren im Laufe der Spielzeit völlig ihr Selbstvertrauen. Nach dem letzten Saisonspiel am 17. Mai 1986 gegen den VfR Aalen rettet sich der OFV noch auf den zehnten Tabellenplatz. Oberliga-Torschützenkönig wird Herbert Anderer mit 24 Treffern. Was viele im Umfeld bereits ahnen, dem renommierten Fußballverein plagen Probleme – sportlicher ebenso wie finanzieller oder personeller Art. Seit der Jahreshauptversammlung am 21. März 1986 ist es auch für Jeden gewiss, der Offenburger FV steckt tief in den „roten“ Zahlen.

Die Saison 1986/87 beginnt mit einer 0:3-Niederlage beim FV Lauda und es folgen zwei weitere Unentschieden. Bereits jetzt berichtet die Presse vom vermeintlichen Abstiegs Kandidaten Offenburger FV. Im weiteren Verlauf der Vorrunde liefert der OFV spannende Spiele und verabschiedet sich mit 25:13-Punkte und Platz vier in die Winterpause.

System, Wille, Kraft und vor allem Disziplin sind die Tugenden dieser Mannschaft und unverkennbar ist die Handschrift von Trainer Anton Rudinski. Wer ist am Ende der Glückliche, welcher nach einer spannenden und interessanten Oberliga-Saison die Nase vorn hat? Bis zum letzten Spieltag gibt es ein heiteres Spekulieren um Aufstiegsspiele, Amateurmeisterschaft oder gar nichts... Dabei hat der OFV zum Saisonabschluß ein Gastspiel bei den Amateuren des VfB Stuttgart und gegenüber der starken Konkurrenz aus Sandhausen und Mannheim die schlechtesten Karten von den drei Titelaspiranten. Tatsache ist, der OFV kann aus eigener Kraft nicht mehr Meister werden. Um 17:15 Uhr überholt der OFV mit einem 1:1-Unentschieden (OFV-Torschütze: Martin Wagner zum 1:0 in der 34. Minute) den VfR Mannheim in der Tabelle und zwei Stunden später auf der Autobahn. Eine singende und freudestrahlende Mannschaft fährt winkend kurz vor dem Karlsruher-Dreieck an den demoralisierten Mannheimern (1:4 in Pforzheim) vorbei. Die etwa 150 mitgereisten Fans sind die ersten die sich freuen: „Super, wir spielen wieder um die deutsche Amateurmeisterschaft!“ Die 14:6 Punkte aus den letzten Pflichtspielen bringen am Ende den erneuten Vize-Titel – einen Punkt hinter Meister SV Sandhausen – und die damit verbundene Teilnahme an den Spielen um die Deutschen Fußball-Amateurmeisterschaft. Ein abwehrstarker und kämpferisch hervorragend eingestellter Offenburger FV verteidigt mit einem verdienten 1:1-Unentschieden bei Wormatia Worms seinen in Offenburg herausgeschossenen Drei-Tore-Vorsprung (3:0) und erreicht zum dritten Mal das Halbfinale im Kampf um die deutsche Amateurmeisterschaft. Als nächster Gegner werden wieder die Amateure von Bayern München zugelost.



Nach einem 4:1-Sieg im Karl-Heitz-Stadion muß sich der OFV eine Woche später im Stadion an der Grünwalder Straße mit 1:5 geschlagen geben. Den Erfolg von 1984 kann der er nicht wiederholen. Das südbadische Pokalfinale am 09. Juni 1987 in Bötzingen gewinnt der Offenburger FV gegen den FC Konstanz mit 5:1.

Die Karten liegen offen auf dem Tisch aber Anton Rudinski verliert das Pokerspiel und verläßt wegen unüberbrückbarer finanzieller Differenzen den Offenburger FV. Die aus Kostengründen ganz gezielt angestrebte Verjüngung der Mannschaft wirkt sich logischer Weise zunächst nicht unbedingt positiv auf die Homogenität und auf das spielerische Vermögen aus. Mit Bernd Schmider als neuen Trainer in der Saison 1987/88 macht für alle das fantastische DFB-Pokalspiel am 29. August 1987 im Karl-Heitz-Stadion gegen Borussia Dortmund unvergessen. Ein tolles Spiel über 120 Minuten und ein mehr als verdientes 3:3-Unentschieden in der ersten DFB-Pokal-Hauptrunde. Getragen von 7.000 Zuschauern wächst der OFV über sich hinaus und bringt den Bundesligisten und UEFA-Cupteilnehmer an den Rand einer Niederlage (Rückspiel 0:5/2. Runde: FSV Salmrohr). Aber der „graue“ Ligaalltag mit den Pflichtspielen holt die Mannschaft schnelle wieder ein. Nach 20 Spielen rangiert der OFV auf einem 13. Tabellenplatz. Eine für den gesamten Verein und seinem Anhang absolut ungewöhnliche Situation. Am 07. April 1988 rutscht der OFV nach der 1:3-Pleite gegen den VfR Mannheim sogar auf einen Abstiegsplatz ab. Im Endspurt um den Ligaerhalt schaffen die Offenburger doch noch den Klassenerhalt.

Nachdem Rudolf „Rudi“ Kröner bereits für die Spielzeit 1984/85 als Kandidat für den Trainerposten beim Offenburger FV

galt, wird der 46-Jährige als neuer Trainer zum Auftakt der elften Saison in der Oberliga Baden-Württemberg vorgestellt. Rudolf „Rudi“ Kröner ist auf dem Trainermarkt kein unbeschriebenes Blatt, besitzt Fachkenntnisse und bringt viel Erfahrungen auch aus dem bezahlten Fußball mit. Nun muß der neue Trainer eine völlig neue Mannschaft aufbauen und soll auch gleich Erfolg haben. Sein Ziel – der OFV muß wieder zurück an die Spitze der Oberliga. Aber zaubern kann „Rudi“ Kröner auch nicht. Mit einem 1:1-Unentschieden gegen Reutlingen und einer deutlichen 1:4-Auswärtsniederlage in Weinheim ist der Saisonstart ernüchternd. Zur Saisonhalbezeit rangiert der OFV auf Platz fünf und kommt nach einer ordentlichen Spielrunde 1988/89 auf Platz sechs ein. Der Vertrag mit dem Trainer wird nicht verlängert. Vermutlich rückt die finanzielle Seite in den Vordergrund.

Mit dem neuen Trainer Lothar Strehlau und einem furiosen 4:1-Sieg über den 1. FC Pforzheim vor 2.600 Zuschauern im Karl-Heitz-Stadion startet der Offenburger FV in die Saison 1989/90. Nach dem achten Spieltag (2:1 in Reutlingen) mischt der OFV im vorderen Feld der Tabelle mit und ist nach Abschluß der Vorrunde sogar Zweiter. Das Spitzenspiel nach der Winterpause gegen den SV Sandhausen gewinnen die Offenburger mit 2:1 und erklimmen die Tabellenführung. Doch Unstimmigkeiten in der Mannschaft und Ausfälle durch Verletzungen vom Stammspielern sorgen dafür, daß ganz wichtige Spiele verloren gehen. Mit einer 1:2-Heimniederlage gegen den SSV Reutlingen verabschiedet sich der OFV theoretisch aus dem Titelrennen, obwohl fünf Spieltag vor Saisonende die Entscheidung um den Titel und die Vizemeisterschaft noch nicht entschieden sind. Die Spannung hält weiter an und der OFV als Vierter hinter Reutlingen, KSC-Amateure und



Sandhausen hat immer noch alle Chancen im Meisterschaftsendkampf. Eine hoffnungsvolle Saison endet aber nur mit Platz sieben und eine fast komplette Mannschaft verläßt den Verein.

Vor der Saison 1990/91 zählt der Offenburger FV nicht zu den Meisterschaftsanwärtern in der Oberliga Baden-Württemberg, obwohl mit Anton Rudinski ein erfahrener Trainer zum dritten Mal übernimmt. Die vielen personellen Veränderungen mit Spielern aus der regionalen Umgebung machen den Offenburger FV nicht mehr konkurrenzfähig. Der Verein steht mitten im Neuaufbau und es ist die schwerste Saison seit seiner Oberliga-Zugehörigkeit. Am 1. Spieltag setzt es gleich eine deftige 0:4-Niederlage beim SV Sandhausen. Am 15. Dezember 1990 und kurz vor der Winterpause steht der OFV mit 11:23 Punkten auf dem vorletzten Tabellenplatz! Der Verein ist zum Handeln gezwungen und beurlaubt Trainer Anton Rudinski. Für den schwierigen Endkampf kommt der unerfahrene Rumäne Octavian Popescu (Malatya Spor/Türkei, TSV 1860 München). Auf dem Weg zum Klassenerhalt hat der Verein ein personelles „Opfer“ zu beklagen, denn Spielleiter Paul Leinz hört mit sofortiger Wirkung auf. Vorsitzender Egon M. Schneider nennt Meinungsverschiedenheiten mit dem neuen Trainer als Grund: „Die beiden haben sich schon lange in der Wolle“. Nach kurzer Handlungszeit muß auch Octavian Popescu das Feld als Trainer räumen. In diesen Tagen bewegt den vielen Mitgliedern und Anhängern die Frage, gelingt es den drohenden Abstieg zu verhindern? Am 17. April 1991 übernimmt Hans Cieslarczyk. Aber auch er kann den freien Fall des OFV nicht mehr stoppen. Am 12. Mai 1991 und nach 13 Jahren ununterbrochener

Zugehörigkeit in der Oberliga Baden-Württemberg ist der Abstieg bittere Wahrheit.

Der Absturz

Am 15. Dezember 1990 und kurz vor der Winterpause steht der Offenburger FV mit 11:23 Punkten auf dem vorletzten Tabellenplatz in der Oberliga Baden-Württemberg. Der Verein ist zum Handeln gezwungen und beurlaubt Trainer Anton Rudinski. Für den schwierigen Endkampf kommt der unerfahrene Rumäne Octavian Popescu und muß ebenso kurzer Handlungszeit auch das Feld räumen. In diesen Tagen bewegt den vielen Mitgliedern und Anhängern die Frage, gelingt es den drohenden Abstieg zu verhindern? Am 12. Mai 1991 und nach 13 Jahren ununterbrochener Zugehörigkeit in der Oberliga Baden-Württemberg ist der Abstieg bittere Wahrheit.

Finanzielle Schwierigkeiten, ausbleibende sportliche Erfolge, mangelndes Zuschauerinteresse und eine ungewisse Zukunft prägen das Bild des Offenburger FV in den folgenden Jahren. Das Niveau verflacht nach dem Abstieg in jeder Hinsicht. Einen kurzfristigen Liquiditätsengpass wird durch eine Kreditgewährung durch die Deutsche Bank überbrückt und der 1. Vorsitzende Egon M. Schneider kündigt seinen Rücktritt an. Die Vorrunde endet mit Hausdurchsuchungen auf der Geschäftsstelle und bei Ex-Vorstandsmitgliedern. Und es beginnt die Steueraffäre, die den OFV bis an den Rand des Ruins bringen. In der 85-jährigen Vereinstradition steht der OFV ohne Vorstand da. Am 07. Februar 1992 stellt Egon M. Schneider sein Amt als 1. Vorsitzender zur Neuwahl. Er sei nicht zurückgetreten, sondern kandidiere nicht mehr für dieses Amt. Auch die Ex-Vorsitzenden Norbert Kramer, Ludwig



„Louis“ Fischer lehnen eine Kandidatur ebenso ab wie Heinz Schappacher, Dr. Klaus Haake und August „Gustl“ Kopp. Rechtsanwalt Achim M. Stapf unterbricht für fünfzehn Minuten die Jahreshauptversammlung, um den Mitgliedern eine letzte Chance zu geben, einen neuen Vorsitzenden zu bestellen. Auch dies bleibt ohne Erfolg. Unter dem Motto „Wir alle sind der OFV!“ findet am 06. März 1992 die außerordentliche Jahreshauptversammlung statt. Vier Wochen zuvor schien das Ende des Offenburger FV so gut wie besiegelt. Quasi in allerletzter Minute findet sich mit Heinz Schappacher (Präsident), Rechtsanwalt Achim M. Stapf (1. Vorsitzender/Schriftführer), Barkeeper Siegfried „Sigi“ Späth (2. Vorsitzender), Lothar Heuberger (3. Vorsitzender) und Rudi Hummel (Schatzmeister) eine neue Führungsmannschaft zusammen. Der neue Trainer Werner Hafner will einen Neuaufbau mit „ehrlichem“ Fußball und beendet die erste Verbandsliga-Saison 1991/92 auf Platz neun. Auch in der Saison 1992/93 bleibt Werner Hafner dem Offenburger FV als Trainer erhalten. Der Verein beurlaubt mit der Weiterverpflichtung die gute Aufbauarbeit als Trainer und seine Treue zum Verein.

Im Sommer 1993 verliert der Offenburger FV die „Gemeinnützigkeit“. Somit sind Spendengelder nicht mehr steuerlich absetzbar. Mit dem Ziel „Wir wollen oben dabei sein und wir wollen nach Möglichkeit Meister werden“, signalisiert der neue Trainer Bora Markovic sein Vorhaben für die bevorstehende Saison. Doch Marcovic´s Vorhaben scheitert bereits im September 1993 mit einem 0:1-Pokaldebakel in Gengenbach und gerät in den Meisterschaftsspielen in den Abstiegsstrudel. Nach der Vorrunde war die Ära Bora Markovic auch schon wieder vorbei. Nach der Niederlage gegen SG

Lörrach-Stetten (1:2) zieht der abstiegsbedrohte Offenburger FV die Notbremse. Nach dem Trainerwechsel – Peter Grassmann für Bora Markovic – sind diesmal die Spieler betroffen. Präsident Heinz Schappacher und Spielleiter Karl-Heinz Kuderer präsentieren der Mannschaft am 02. Dezember 1993 ein Modell „mit großen finanziellen Einbußen“ für die Spieler. Das Modell sieht künftig nur eine Erstattung der Fahrtkosten vor. Hinzu kommt eine Beteiligung an den Zuschauereinnahmen für den Fall, daß bei Erfolgen wieder mehr zahlende Gäste als die zuletzt 96 Zuschauer kommen. Kurz vor Silvester 1993 tritt der 2. Vorsitzende Siegfried „Sigi“ Späth zurück und stürzt den ehemaligen Oberligisten in eine tiefe Führungskrise. „Es gibt keine besonderen Gründe. Es sei mehr die Ansammlung gewisser Dinge“, erklärt „Sigi“ Späth. Der Auslöser für den Rücktritt ist jedoch in der Ablösung von Trainer Bora Marcovic zu suchen. „Es hat mich gestört, wie das vollzogen wurde“, gibt der Barbesitzer noch bekannt. „Sigi“ Späth hat nach eigenen Angaben bereits nach dem 0:1-Pokaldebakel in Gengenbach am 01. September 1993 für einen Trainerwechsel plädiert. Gegen seine Vorstandskollegen hat er sich nicht durchsetzen können. Ein kommissarischer Nachfolger wird nicht eingesetzt, was sich später als verhängnisvoll herausstellen soll. Die Würfel sind auch für Trainer Peter Grassmann gefallen: Der Coach kapituliert vor dem sportlichen Exodus (Abwanderungen) beim Offenburger FV und nennt die schlechte sportliche Perspektive als Grund für seinen Abschied nach Saisonende. Am 07. Mai 1994 steht es fest – der Offenburger FV steigt als Dritttletzter (32:51/24:36) aus der Verbandsliga Südbaden ab. Mehr Wehmut als Schadenfreude bringt dieser Abgang in die Niederungen des südbadischen Amateurfußballs mit. Bei



der Frage nach der Zukunft des einstigen Oberligisten scheiden sich die Geister: Die einen prophezeien den freien Fall, andere sehen im Abstieg sogar eine Chance. Der Verein hat auf jeden Fall die Quittung für sein jahrelanges Fehverhalten bekommen.

Bereits vor zwei Jahren steht Jürgen Marek als Trainerkandidat beim Offenburger FV auf dem Wunschzettel. Der Verein entscheidet sich aber für eine Weiterverpflichtung von Trainer Werner Hafner. Am 23. Mai 1994 meldet der OFV endlich Vollzug und bestätigt um 11:00 Uhr die Zusage des 42-jährigen Fußballlehrers. Nach dem sportlichen Aderlaß erwartet Trainer Jürgen Marek keine leichte Aufgabe. „Ich bin mir bewußt, daß wir noch einen schweren Weg vor uns haben, bevor eine neue OFV-Mannschaft steht, aber gemeinsam packen ´s wir schon. Mit Ehrgeiz, Wille und Leidenschaft lassen sich Berge versetzen, darauf baue ich“, stürzt sich der neue Trainer in seine Arbeit. Zwei Dutzend neue Spieler werden gesichtet, eingestuft und geformt und am Ende der Wegstrecke soll der Klassenerhalt in der Landesliga stehen. Mehr wird vom neuen Trainer und der neuen Mannschaft zum Saisonende auch nicht verlangt.

Seit November 1994 steht der Verein in der Schuldnerliste mit dem Eintrag „Haftbefehl zur Abgabe der Eidesstattlichen Erklärung“. Ende November verschwindet Präsident und 1. Vorsitzender Heinz Schappacher spurlos. Seine Gastro- und Gartenmöbelfirma ist geschlossen. Auch seine Frau hat keinerlei Anhaltspunkte über den Aufenthaltsort ihres Mannes. Im Dezember 1994 beginnt im Rahmen der Steueraffäre vor dem Amtsgericht Offenburg ein erster Prozess. Nach dem Ergebnis einer Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes, ist Wolfgang Geiler zum Notvorstand (03.

Januar 1995) des Offenburger FV berufen. Schnelles Handeln zwingt den geschäftsunfähigen Verein zu dieser Maßnahme. Jetzt rächt sich ein Faktum, dem bei den Wahlen im Mai 1994 keine Bedeutung beigemessen wird. Nach dem Ausstieg von Siegfried „Sigi“ Späth als 2. Vorsitzender kurz vor der Jahreswende 1993/94 findet sich kein Nachfolger für diese Position und somit kein vertretungsfähiger Vorstand, der die Geschäfte weiterführen kann. Der spurlos verschwundene Präsident und 1. Vorsitzender Heinz Schappacher läßt über einen Boten übermitteln, er möge von all seinen Ämtern beim OFV entbunden werden.

Was das Thema Fußball beim Offenburger FV angeht interessiert sich in Offenburg niemand mehr. Von 1994 bis 2001 spielt der ruhmreiche „Traditionsverein von der Badstraße“ im Schatten der Fußball-Oberliga in den Niederungen des südbadischen Amateurfußballs...